5 Pfennig

Montagsausgabe

5 Pfennig

Nr. 229. 33. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 2,90 Mk., monatl. 1,30 Mk., wöchentlich 30 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,30 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2,50 Mark, für das übrige Ausland 4 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich.

Vorwärts

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 60 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Montag, den 21. August 1916.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Dogmatiker oder Realpolitiker?

Der bekannte imperialistische Schriftsteller Dr. Paul Rohrbach, der zurzeit die sogenannte „mittlere Linie" vertritt, äußert sich in der „Magdeburgischen Zeitung" in recht beachtenswerter Weise über: „Dogmatische und reale Politik". Jeder Dogmatismus sei unbelehrbar, der politische fast noch mehr als der religiöse.

„Zum eisernen Inventar jedes politischen Dogmatismus gehören Worte wie „Erbfeind", „Erzfeind", „säkularer Gegensatz" usw. Diese eindringlichen, handfesten, jeden objektiven Gedanken gleich mit einem Gefühl verschleiernden Begriffe, die das Verhältnis der Feindschaft aus dem Relativen ins Absolute steigern, werden gerade aus dem Grunde mit solch erstaunlicher Beharrlichkeit gebraucht, weil sie, mit einiger Rollenvertauschung, ohne weiteres jedem Dogma dienstbar gemacht werden können. Und so sehen wir, wie fast in jedem politischen Lager mit diesen Waffen gekämpft wird. Da sind zuerst die „Russenfeinde". Für sie ist Rußland, oder wie sie es nennen, das „Moskowitertum", der „Erzfeind", mit dem es nie eine Versöhnung geben kann. Sie konstruieren einen säkularen Gegensatz zwischen Panslawismus und Germanentum, moskowitischer Barbarei und deutscher Kultur, der nur scheinbar durch dynastische Traditionen, im Grunde aber niemals überbrückt werden kann; zwei Welten, die einander ausschließen: Asien und Europa. Nur dann werden wir vor unserem östlichen Nachbarn Ruhe haben, wenn dieses asiatische Rußland in seine natürliche Sprachgrenze zurückgedrängt und durch ein mächtiges Bollwerk von ihm unterdrückter, von uns befreiter Völker von uns getrennt wird."

„Aber auch das Dogma der anderen — fährt Rohrbach fort —, der „Englandfeinde", ist ganz nach demselben Rezept hergestellt. Der „Erbfeind" ist in diesem Falle England, obgleich wir noch nie bisher mit England gekämpft haben. Aber wir sind die Nachfolger und Erben der kontinentalen Machtideen, die einmal Spanien, Frankreich und Holland im Kampf gegen die Inseln verfochten haben. Sie alle wurden von Albion erdrosselt. Nun ist die Reihe an uns. Obgleich im Osten, im Westen und Süden von kontinentalen Mächten überfallen, ist es im Grunde doch nur die Insel, der unser Kampf gilt. Gegen die Stimmen dreier feindlicher Kontinentalmächte, die uns mit allem Nachdruck eines Besseren belehren wollen, glauben wir in unbeirrbarer dogmatischer Seelenruhe dennoch den Kontinent, also auch ihren Kontinent, gegen die Vergewaltigung der uns allen vorgelagerten Insel zu vertreten. Nur dann werden wir vor diesem übermütigen England Ruhe haben, wenn wir es niederringen. Eine Versöhnung kann es nie geben, bis dieses Ringen entschieden ist. Wenn nicht in diesem Kriege, so im späteren.

Wir sehen: die Grundelemente des politischen Argumentierens — so verschieden auch die Resultate sind — sind hier wie dort dieselben: es wird ein „säkularer Gegensatz" konstruiert, dessen in der Vergangenheit wurzelnde Größe so gewaltig ist, daß sein Schatten unsere ganze Zukunft verfinstert; um diesen bedrohlichen Schatten zu beseitigen, muß der säkulare Gegensatz durch einen endgültigen Sieg ein für allemal aus der Welt geschafft werden. Solange wir uns in diesem politischen Glaubenszirkel bewegen und unsere Ueberzeugung vom Dogma des „einen" Feindes beherrscht wird, solange bleibt uns jedes politische Denken verschlossen. Erst wer den ganzen Ballast dogmatischer Begriffe, wie „Erb- und Erzfeind", alle geschichtlichen Doktrinen, Spekulationen und Konstruktionen, wie „säkularer Gegensatz", über Bord geworfen hat und vorurteilsfrei die Dinge ansieht, wie sie in ihrer vielgestaltigen Lebendigkeit konkret vor uns liegen, wird sich ein politisches Urteil bilden können, das jenseits aller Dogmatik der uns umgebenden Realität entspricht."

Soweit die Kritik des Herrn Dr. Rohrbach, die vielleicht noch eindrucksvoller wäre, wenn er selbst nicht vielfach dieselben Vergehen gegen den Geist des „Realismus" begangen hätte, die er jetzt kritisiert. Aber abgesehen davon — was setzt Dr. Rohrbach nun an Stelle des abgewirtschafteten einseitigen „Dogmatismus"? Nichts weiter als eine neue Gleichgewichtstheorie, deren Dogmatismus ganz eigener Art ist. Rohrbach geht von dem Begriff „Mitteleuropa" aus, der nach seiner Ansicht die Grundlage unserer gegenwärtigen und zukünftigen Politik sein muß. Augenblicklich sträuben sich die Gegner, die Realität dieses Begriffs anzuerkennen. Weshalb? Weil der mitteleuropäische Block ihre Existenz bedroht. Diese Drohung Rußland gegenüber schildert Rohrbach folgendermaßen: „Die Dardanellen sind geschlossen; die wichtigste Pulsader des russischen Außenhandels, durch die allein fast drei Viertel des russischen Getreideexports hindurch müssen, ist unterbunden. Und solange der mitteleuropäische Block existiert, wird Rußland jederzeit dessen gewärtig sein müssen, daß ihm diese wichtigste Handelstür vor der Nase zugeschlagen wird. In der Tat, für einen Großstaat wie Rußland ein unerträglicher Zustand. Um so unerträglicher, als das gesamte russische Budget auf seinem Getreideexport basiert. Daher wird Rußland, solange es überhaupt ein Rußland gibt, notgezwungen immer dahin streben müssen, entweder Konstantinopel zu erobern, oder die Türkei von den Mittelmächten zu lösen. Denn nicht die Türkei an sich ist es, die Rußland im Wege steht. Wohl ist Byzanz immer das ersehnte Ziel aller russischen Machtpolitik gewesen; doch dieses ersehnte Ziel ist erst von dem Moment an ein wirklich unentbehrliches geworden, seitdem die Türkei an den Dardanellen nicht nur ihre eigenen, sondern als Glied des neuen Vierbundes die Interessen des gesamten mitteleuropäischen Blocks vertritt. Solange dieses Mitteleuropa bestehen wird, solange wird Rußland als europäischer, nach dem Westen gravitierender Staat durch seine geographische Lage sich in einem Abhängigkeitsverhältnis von Mitteleuropa befinden. Was diese Abhängigkeit zu bedeuten hat, das hat dieser Krieg zur Genüge Rußland gelehrt. Daher die von Monat zu Monat immer wachsende Erbitterung ausnahmslos aller russischen Parteien gegen uns: Die Befreiung aus dieser Zwangslage, die nur über den Trümmern Mitteleuropas erfolgen kann, ist das russische Kriegsziel schlechthin, das immer deutlicher, immer bewußter erkannt wird, je länger der Krieg dauert. Mit anderen Worten: einen wirklichen Ausgleich, eine auf dem Verhältnis gleich zu gleich beruhende, dauernden Frieden verbürgende Versöhnung zwischen Rußland und Mitteleuropa gibt es nicht. Das Verhältnis ist nicht gleich zu gleich, sondern das eines notwendigen Uebergewichts. Denn die beiderseitigen Lebensinteressen laufen nicht parallel: sie durchkreuzen sich; sie schließen einander aus. Mitteleuropa ist südöstlich orientiert; Rußland durch seine Getreideausfuhr südwestlich. Beide Linien prallen an den Dardanellen zusammen. Sie schneiden sich, d. h. die stärkere schneidet die schwächere. Da aber Rußland nur mit einem Fuße in Europa steht, mit dem anderen in Asien, so stellt das Uebergewicht Mitteleuropas über das nach Westen gravitierende Rußland in Wirklichkeit doch nur ein Gleichgewicht her, das sonst der ungeheueren Ausdehnung Gesamt-Rußlands gegenüber nicht vorhanden wäre."

In ähnlich mechanisierender Weise schildert Rohrbach das Verhältnis zu England: „Das augenblickliche Machtverhältnis zwischen uns und England, oder richtiger das Machtverhältnis, das England zu behaupten sucht, ist das des Uebergewichts, nicht des Gleichgewichts. England versperrt uns das Meer. Daher ist aus England, solange es die Alleinherrschaft über die Meere für sich beansprucht, der Feind, gegen den wir uns mit allen Kräften zu wehren haben. Gegen das Uebergewicht brauchen wir ein Gegengewicht, um das für unsere Zukunft notwendige Gleichgewicht herzustellen, das allein einen dauernden Frieden verbürgen wird. Wie kann dieses Gleichgewicht hergestellt werden? Ist hierzu unbedingt eine der englischen gleich große Flotte notwendig? Kann das maritime Uebergewicht Englands nicht durch ein kontinentales Uebergewicht Mitteleuropas aufgewogen werden? Dieses wäre nur dann möglich, wenn ein empfindlicher Punkt der englischen Weltherrschaft durch unsere kontinentale Machtsphäre ernstlich bedroht würde. Und dieses ist der Fall: Am Suezkanal, in Aegypten, das ist die Stelle, wo der Hebel angesetzt werden muß, um zwischen uns und England das notwendige Gleichgewicht herzustellen. Nicht daß der Besitz Aegyptens hierzu erforderlich wäre, ebenso wie England auch im Frieden nicht das Meer besitzt, dessen Freiheit durch seine Flotte nur bedroht wird. Drohung gegen Drohung: schließt ihr die Nordsee, so schließen wir den Suezkanal; Pistole gegen Pistole, und das Gleichgewicht ist hergestellt; keiner will abdrücken, da Mord und Selbstmord zusammenfallen; und keiner braucht abzudrücken, da jeder aus diesem Grunde den anderen in Frieden läßt!"

Dies ist das Bild, das Rohrbach von der voraussichtlichen Zukunft entwirft: die Staaten, die im jetzigen Kriege miteinander gerungen, blieben in Fechterstellung gegeneinander stehen: in der Mitte, von Hamburg bis Bagdad, der Mitteleuropäische Block mit seiner vorderasiatischen Ergänzung, an den Flanken England mit seinen westlichen Alliierten auf der einen, Rußland auf der anderen Seite. Drohung gegen Drohung, Pistole gegen Pistole! Will Rußland sich nicht beugen, so werden die Dardanellen geschlossen! Zeigt England sich unnachgiebig, so wird der Suezkanal versperrt! In beiden Fällen erscheint die Beherrschung der für den Weltverkehr so wichtigen Meerengen durch den mitteleuropäischen Block Rohrbach als Voraussetzung für das Gleichgewicht auf dem europäischen Kontinent und als Garantie für die „Freiheit der Meere".

Es wäre eine Aufgabe für sich, die inneren Widersprüche dieser neuen Gleichgewichtstheorie aufzudecken, die sich auf dem Papier recht verlockend ausnehmen mag. Wir nehmen vorläufig davon Abstand. Nur auf eines wollen wir hinweisen, Rohrbach erklärt, der künftige dauernde Friede könne nur auf der geschilderten Grundlage errichtet werden. Wie könnte dieser „Friede" gesichert werden? Selbstverständlich nur durch den weiteren Ausbau der Rüstungen beider Koalitionen, die in Fechterstellung einander gegenüberstehen: hie „Mitteleuropa", d. h. Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien, Türkei; da — England, Frankreich, Italien, Rußland zu einer Einheit zusammengeschweißt. Je stärker die Stellung „Mitteleuropas" und sein

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 20. August 1916. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme flaute die Kampftätigkeit allmählich ab. Bei Ovillers dauerten Nahkämpfe noch bis zum Abend an, vereinzelte englische Angriffe sind nordwestlich von Pozières und beiderseits des Foureaux-Waldes abgewiesen. Nach den jetzt vorliegenden Meldungen haben am 18. August mindestens acht englische und vier französische Divisionen am Angriff teilgenommen.

Rechts der Maas wiederholte der Feind gestern abend seine Angriffe im Thiaumont—Fleury-Abschnitt. Er ist in das Dorf Fleury erneut eingedrungen, im übrigen aber abgewiesen. Nordwestlich des Werkes Thiaumont und im Chapitre-Walde blieben feindliche Handgranatenvorstöße ergebnislos.

Englische Patrouillen wurden bei Fromelles und nordwestlich von Liévin zurückgeschlagen; wir machten bei Leintrey einige Gefangene.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

An der Beresina nordöstlich von Djeljatitschi wurden russische Uebergangsversuche vereitelt.

Beiderseits von Rudka—Czerwiszcze am Stachod ist das Gefecht mit feindlichen auf das Westufer vorgedrungenen Truppen noch im Gange. In erfolgreichem Gegenangriff wurden hier 6 Offiziere, 367 Mann gefangen genommen und 6 Maschinengewehre erbeutet.

Oestlich von Kisielin warfen wir die Russen aus einigen vorgeschobenen Gräben.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Nördlich der Karpathen keine besonderen Ereignisse.

Im Waldgebirge setzten deutsche Truppen sich in den Besitz der Höhe Kreta südlich von Zabie und wiesen starke feindliche Gegenangriffe an der Magura ab.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Biklista (südlich des Prespa-Sees) und Banica sind genommen. Nördlich des Ostrovo-Sees ist die serbische Drina-Division von den beherrschenden Höhen Dzemaat Jeri und Meterio Tepesi geworfen; Gegenangriffe sind abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Deutsche U-Boot-Erfolge gegen englische Seestreitkräfte.

Amtlich. Berlin, 20. August. (W. T. B.) Durch unsere U-Boote wurden am 19. August in den Gewässern der englischen Ostküste ein feindlicher Kleiner Kreuzer und ein Zerstörer vernichtet, ein weiterer Kleiner Kreuzer und ein Linienschiff durch Torpedotreffer schwer beschädigt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 20. August. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Auf der Magura westlich von Moldawa wurden mehrere Angriffe abgeschlagen. Deutsche Truppen nahmen den Berg Kreta in Besitz. An den Nordosthängen der Crna Hora wird weiter gekämpft. Nördlich vom Tartarenpaß scheiterten stärkere Vorstöße des Gegners. Südlich von Horozonka zersprengte unser Geschützfeuer eine vorrückende russische Kolonne.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Bei Kisielin vertrieben deutsche Abteilungen den Feind aus einigen vorgeschobenen Gräben. Bei Rudka-Czerwiszcze, wo die Russen auf das westliche Flußufer vorgedrungen sind, ist ein Gegenangriff in erfolgreichem Fortschreiten. Der Gegner ließ sechs Offiziere, 367 Mann und sechs Maschinengewehre in der Hand der Verbündeten.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Druck auf die Nachbarn, vor allem auf Rußland, mit dem ein Ausgleich an den Dardanellen angeblich unmöglich ist, desto heftiger der Gegendruck der feindlichen Koalition. Die Folge ist notwendigerweise eine Aera weiterer wahnsinniger Rüstungen, eine Verwandlung der europäischen Staatenwelt in zwei einander gegenüberstehende waffenstarrende Lager, die nur des Augenblicks harren, um wieder einander an die Kehle zu springen. —

Sollte das die Zukunft sein, für die die europäischen Völker jetzt die Blüte ihrer Jugend auf den Schlachtfeldern des Ostens und des Westens geopfert haben? Sollte es außer der angeblich realpolitischen, in Wirklichkeit aber durch und durch dogmatischen Betrachtungsweise des eifrigen Adepten des Imperialismus keine wirkliche Realpolitik geben, die den Völkern den so heiß ersehnten Frieden verbürgte? Nichts würde den Bankerott der jetzigen Gesellschaftsordnung und die Richtigkeit unseres „Dogmas", das in Wirklichkeit die beste Realpolitik ist, deutlicher offenbaren als das Bekenntnis der herrschenden Oberschichten und ihrer politischen Führer, daß sie den Weltkrieg nicht anders zu „liquidieren" vermögen, als durch Verewigung der Zustände, die zum Weltkrieg geführt haben.

Die türkische Hauptquartiersmeldung.

Konstantinopel, 20. August (W. T. B.) Bericht des Hauptquartiers.

An der Irakfront ist die Lage unverändert. Im Tigrisabschnitt überflogen fünf feindliche Flugzeuge in der Nacht zum 15. August unsere Stellungen und warfen wirkungslos Bomben ab. Am folgenden Morgen warf eines unserer Flugzeuge zur Erwiderung mit guter Wirkung Bomben auf das Lager und die Brücken des Feindes und auf die Kais am Tigris.

In Persien ist die Lage am rechten Flügel im Abschnitt von Hamadan unverändert. Im Zentrum endeten vereinzelte Scharmützel zu unseren Gunsten. Am linken Flügel wurden die von östlich Revanduz an die Grenze getriebenen Russen genötigt, infolge unserer Angriffe sich auf Saudschbulak und Uschnu zurückzuziehen. Die Unsrigen verfolgten sie.

An der Kaukasusfront am rechten Flügel im allgemeinen nur Patrouillenzusammenstöße. Durch einen Ueberfall nahmen unsere Truppen die Höhe Kuramisch in der beherrschenden Bergkette 28 Kilometer nordöstlich von Musch. Im Zentrum und am linken Flügel keine bemerkenswerte Tätigkeit. Gestern wiesen wir einen Ueberraschungsversuch des Feindes durch Gegenangriff zurück und nahmen ihm Gefangene und Waffen ab. Drei Stunden lang beschossen ein Kreuzer und drei Monitore ohne Wirkung Fotscha. Ein feindliches Beobachtungsflugzeug wurde durch den Angriff eines unserer Flugzeuge in der Richtung Midilli verjagt.

An den anderen Fronten keine Veränderung.

In ihrem Bericht vom 12. August melden die Russen, daß Gefangene aussagten, unsere Truppen hätten die Spitzen ihrer Geschosse eingesägt und auf Befehl ihres Regimentskommandeurs seien sie zur Anfertigung solcher Geschosse mit besonderen Feilen ausgerüstet worden. Diese Behauptungen, die in allen Stücken erfunden sind, stellen wir ganz entschieden in Abrede.

Konstantinopel, 20. August. (W. T. B.) Amtlicher Hauptquartiersbericht.

Von der Irakfront keine Nachricht von Bedeutung.

Persien: An der russischen Front wurde der Feind infolge unseres Angriffes auf die Russen in der Gegend von Zuka, 25 Kilometer südlich von dem Orte Ochnu und 15 Kilometer östlich von der Grenze, gezwungen, sich auf Ochnu zurückzuziehen, wobei er 150 Tote und einige Gefangene zurückließ.

Kaukasusfront: Vom Kaukasus ist nichts zu melden. Im mittleren Abschnitte begannen die Scharmützel wieder. Eine Abteilung griff an und erbeutete Telephonapparate, Zelte und Ausrüstungsgegenstände. An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Eine bulgarische Note an die Adresse Griechenlands.

Sofia, 19. August. (W. T. B.) (Meldung der Agence Bulgare.) Die Presseleitung veröffentlicht folgende Note: Die letzten Berichte des Generalstabes erwähnten häufig eine Offensivtätigkeit der Truppen des Generals Sarrail an den Grenzen bulgarischen Bodens. Diese Tätigkeit der Engländer und Franzosen, zu denen sich letztein auch Serben und Russen unter dem Oberkommando des Generals Sarrail gesellten, bildete für das bulgarische Grenzgebiet eine beständige, wachsende Bedrohung, die selbstverständlich nur durch einen energischen Gegenstoß beseitigt werden konnte. Hier kämpfen Schulter an Schulter jetzt die früher unter dem gleichgebliebenen Oberkommando bulgarischen und deutschen Truppen, welche, das ist für jeden unparteiischen Menschen einleuchtend, durch das Gebot der berechtigtsten Abwehr dazu gedrängt waren, in das Operationsgebiet des Gegners einzudringen, nachdem sie lange Zeit die Angriffe der Ententetruppen, deren Anwesenheit in Griechenland seit Monaten geduldet wird, ertragen hatten.

Es ist nicht unsere Schuld, noch die unserer Verbündeten, wenn griechisches Gebiet zum Schauplatz ernster Kämpfe wird. Wir und unsere Verbündeten dürfen vielmehr erwarten, daß bei dieser Abwehr die verbündeten Truppen dieselbe Handlungsfreiheit genießen werden, wie jene, deren sich die Truppen der Entente so lange Zeit zu unserem Schaden erfreuten. Das griechische Volk hat wahrscheinlich bereits eingesehen, daß unsere Truppen bei dieser Abwehr keineswegs als Feinde den griechischen Boden betreten und daß sie sich der griechischen Interessen klar bewußt und bereit sind, diese bis zu der unter den gegenwärtigen Umständen möglichen äußersten Grenze zu wahren. Der Gegenstoß wird zu dem einzigen klar umschriebenen Zwecke begonnen, um den bulgarischen Boden gegen offensive Anwandlungen des Generals Sarrail zu sichern und ihn der Möglichkeit zu berauben, bulgarische Städte und Dörfer zu bombardieren und Einbrüche in bulgarisches Grenzgebiet zu versuchen. Das ist der Zweck dieses Gegenstoßes, bei dessen Durchführung bulgarische und deutsche Truppen zusammen unter einem gemeinsamen Oberbefehl vorgehen, um den gemeinsamen Feinden jedes Gelüste zu nehmen, in bulgarisches Gebiet einzufallen. Keiner Drohung wird es gelingen, diesen gebieterischen Akt berechtigter Abwehr anzuschwärzen, zu dem unsere Truppen gereizt werden. Es werden durch ihn von der bulgarischen Grenze jene verjagt werden, welche dort beständig die Ordnung stören, und es wird Bürgschaft dafür geschaffen werden, daß diese sich nicht werden als Herren aufspielen können in einem Lande, in dem sie nichts zu suchen haben.

Die feindlichen Heeresberichte.

Der französische Tagesbericht.

Vom 19. August nachmittags. (W. T. B.)

Nördlich der Somme richteten die Deutschen im Laufe der Nacht heftige Gegenangriffe gegen die neuen französischen Stellungen nördlich von Maurepas bis Cléry. Im Maschinengewehrfeuer und in den tatkräftigen Gegenangriffen mit Handgranaten brachen alle Versuche zusammen, mit Ausnahme an einem Punkte nördlich von Maurepas, wo die Deutschen in ein kleines Grabenstück eindrangen. Die Franzosen machten im Laufe der Nacht von neuem fünfzig Gefangene. Südlich der Somme sehr lebhafter Artilleriekampf in der Gegend südlich von Belloy und Estrées. Auf dem linken Maasufer griffen die Deutschen am späten Abend zweimal mit Handgranaten den Vorsprung nordöstlich des Kernwerks von Avocourt und die Gräben der Höhe 304 an. Sie konnten jedoch nirgends in unsere Linien eindringen und mußten nach ihren Ausgangspunkten zurückkehren und Tote und Verwundete zurücklassen. Auf dem rechten Ufer dauerten die gestern begonnenen erbitterten Kämpfe an. Die Franzosen eroberten Schritt für Schritt den Häuserblock und die Trümmer, die die Deutschen noch am Ostrand von Fleurn besetzt hielten. Die Franzosen haben jetzt tatsächlich das ganze Dorf trotz heftiger Gegenangriffe, die den Deutschen blutige Verluste kosteten, inne. Im östlichen Teil des Gehölzes Vaux-Chapitre dauerte der Handgranatenkampf längs der Straße nach Fort Vaux an. Die ziemlich lebhaften Gegenstöße der Deutschen führten keine bemerkbare Veränderung herbei. Die Zahl der durch die Franzosen auf dem rechten Ufer am 17. und 18. August gemachten unverwundeten Gefangenen überschreitet dreihundert. Die Beschießung war auf beiden Seiten in der Angriffsgegend sehr heftig. Die Nacht war verhältnismäßig ruhig auf dem übrigen Teile der Front.

Flugwesen: An der Sommefront schoß Unterleutnant Guynemer am 17. ds. Mts. sein dreizehntes und am 18. ds. sein vierzehntes Flugzeug ab, das zwischen Bouchavesnes und Cléry niederfiel, Unterleutnant Heurteaux brachte am 17. ds. sein fünftes Flugzeug zum Absturz.

Vom 19. August abends. (W. T. B.)

Nördlich der Somme war der Tag ruhig außer einer Teilunternehmung, die uns gestattete, den Feind aus dem Grabenstück, wo er nachts nördlich von Maurepas Fuß gefaßt hatte, zurückzuwerfen. Unsere Truppen brachten die Befestigungsarbeiten an der eroberten Front rege vorwärts. Wenig bedeutende Artillerietätigkeit wegen des schlechten Wetters. In den Argonnen ließen wir eine Mine springen, die die vorgeschobenen Werke des Feindes bei Vauquois zerstörte. Auf dem rechten Ufer der Maas bleibt der Artilleriekampf immer lebhaft. Im Abschnitt von Fleury, Vaux und Chapitre keine Infanterietätigkeit. Keine wichtigen Ereignisse auf den übrigen Teilen der Front.

Saloniki er Front: Am 18. August nahmen die Streitkräfte der Alliierten an der Front von Saloniki enge Fühlung mit den Deutschen und Bulgaren. An der ganzen Westfront westlich vom Dojran-See beschossen die Engländer und Franzosen heftig die Stellungen des Feindes, dessen Einschließung sie nach einem Kampf Mann gegen Mann noch verengerten. Die britischen Truppen bemächtigten sich der Höhe in der Nähe des Dorfes Doldzeli. Zwischen dem Dojran-See und der Struma entrissen französische Truppen, die an den vorhergehenden Tagen die Dörfer Petka, Palmis, Sigovo und Matnica am Fuß der Belesch-Berge besetzt hatten, dem Feind das Dorf Ober-Poroj. Auf dem linken Flügel zog die serbische Armee eine Ueberwachungsabteilung zurück, die sie in Florina gehalten hatte, um Schmuggel und Spionage zu unterdrücken. Bedeutende bulgarische Streitkräfte brachen in einem Gegenangriff aus Florina gegen Baniza hervor. Der Kampf wird fortgesetzt. Der Feind beschoß unsere Stellungen auf dem rechten Wardar-Ufer und versuchte ohne jeden Erfolg mehrere örtliche Angriffe gegen die serbischen und französischen Truppen in der gebirgigen Gegend nördlich des Ostrowo-Sees und gegen Ljinniza. Der Gegner fuhr fort, unsere ganze Front abzufühlen und rückte in der freien Gegend von Demir-Hissar vor bis zur Berührung mit unseren vorgeschobenen Truppen.

Belgischer Bericht. Es ist nichts zu berichten außer der gegenseitigen Artillerietätigkeit in den Abschnitten von Ramscappelle und Dixmuide.

Die englische Meldung.

Erster Bericht vom 19. August. (W. T. B.)

Unsere während der letzten Nacht errungenen Erfolge wurden festgehalten und ausgedehnt. Während der Nacht unternahm der Feind verschiedene sehr entschlossene Gegenangriffe gegen die Stellungen, die wir genommen hatten. Mit Ausnahme eines einzigen auf unserem äußersten rechten Flügel, wo der Feind etwas Gelände zurückgewann, wurden diese Gegenangriffe überall zurückgeschlagen. Vom Foureaux-Walde bis zu dem Punkte, wo wir uns mit den Franzosen vereinigen, haben wir unsere Linie auf einer Front von mehr als zwei Meilen in einer Tiefe, die zwischen 200 und 600 Yards schwankt, vorgeschoben. Wir halten jetzt die Westränder von Guillemont und eine Linie von da nordwärts bis zur Mitte zwischen dem Telleville-Walde und Ginchy und ebenso die Obstgärten nördlich von Longueval. Zwischen dem Foureaux-Walde und der Straße von Albert nach Bapaume nahmen wir einige hundert Yards feindlicher Gräben. Oestlich und südöstlich des Mouquet-Gehöftes schoben wir unsere Linie um einige dreihundert Yards vor. Zwischen Ovillers und Thiepval rückten wir auf einer Front von über einer halben Meile vor. Das Ergebnis dieser Kampfhandlungen sind mehrere hundert Gefangene.

Zweiter Bericht vom 19. August. (W. T. B.)

Die gestrigen Kämpfe an verschiedenen Punkten unserer Front von Thiepval bis zum äußersten rechten Flügel südlich von Guillemont über eine Entfernung von elf Meilen waren sehr erfolgreich. Wir eroberten einen Höhenrücken, der südöstlich von Thiepval liegt und dieses beherrscht, ferner die nördlichen Abhänge des hoch gelegenen Geländes nördlich von Pozières, von wo man einen weitreichenden Ausblick gegen Osten und Nordosten hat. Wir halten den westlichen Rand des Hochwaldes (High Wood) und die feindlichen Laufgräben, die sich über eine halbe Meile westlich des Waldes erstrecken, besetzt. Wir schoben unsere Linie bis zur Hälfte der Strecke Ginchy vor und bis an den Rand von Guillemont, dessen äußere Viertel einschließlich der Eisenbahnstation und des Steinbruches wir besetzt halten. Letzterer hat beträchtliche militärische Bedeutung. Unter den 796 Gefangenen, die bis 4 Uhr nachmittags gezählt wurden, befinden sich 16 Offiziere. Wir rückten heute nordöstlich von Pozières an beiden Seiten der Straße von Pozières nach Bapaume nordöstlich der Windmühle um weitere 300 Yards vorwärts. Die feindliche Artillerie beschoß unsere Stellungen, aber es fanden keine feindlichen Infanterieangriffe statt. Der Feind beschoß uns auch von seinen Stellungen östlich von Vierstraat bis zum Ypern-Comineskanal und in der Nachbarschaft des Hügels 60, ferner bei den Mühlen von Verbranden.

Der russische Kriegsbericht.

Vom 19. August nachmittags. (W. T. B.)

Westfront: Am 18. August um 8 Uhr abends griff uns der Feind nach Artilleriefeuer bei dem Dorfe Zwiniacze 15 Werst südöstlich von Swiniuchy an, wurde aber zurückgewiesen. In der Gegend des Nobel-Sees bemächtigten sich unsere Truppen eines Teils der gegnerischen Stellung im Westen des Sees. In der Gegend des Dorfes Czerwiszcie am Stochod brachen unsere Truppen nach erbittertem Kampf die Frontstellung des Feindes und nahmen das Dorf Tobol, den Hof Czerwiszcie und die Brennerei, Landerie und rückten beträchtlich vor. Wir verzeichneten hier an Gefangenen zwei Offiziere und 220 Mann. Im Gebiete des Marktfleckens Sokul warf ein feindliches Flugzeug 70 Bomben ab. Bei Kirlibaba hat der Feind mit an Zahl überlegenen Kräften die Offensive ergriffen und unsere Vorhuten ein wenig zurückgetrieben.

An der Kaukasusfront zwischen den Straßen von Siwas und Kemah haben unsere Truppen den Gegner kräftig zurückgewiesen. In der Gegend von Diarbekr sind heiße Kämpfe im Gange.

Vom 19. August abends. (W. T. B.)

An der Westfront und im Kaukasus ist die Lage unverändert.

Meldung der italienischen Heeresleitung.

Vom 19. August. (W. T. B.) Artillerietätigkeit auf der ganzen Front. Unsere Artillerie war hauptsächlich tätig im oberen Fellatal, wo sie die Eisenbahn am Eingang des Seebachtales beschädigte. Die feindliche Artillerie beschoß die Stadt Görz und versuchte auch die Brücken über den Isonzo zu treffen. Gestern unternahm der Gegner auf dem Karst nach einem heftigen Artilleriefeuer einen Angriff gegen den linken Flügel unserer Stellungen, dem aber das wirkungsvolle Eingreifen unserer Batterien schnell ein Ende bereitete.

Zu den Kämpfen in Mesopotamien.

London, 19. August. (W. T. B.) Reutermeldung. Das Kriegsamt teilt mit: Anfang August bemühten sich türkische Irreguläre, mit unseren Aufklärungsdampfern auf dem Euphrat in der Nähe des Dorfes Ain Khidr zusammenzustoßen. Unsere Streitkräfte und eine Abteilung befreundeter Stämme machten am 15. August, unterstützt durch zwei Kanonenboote, einen Angriff auf diese Räuber. Ungefähr 60 Feinde wurden getötet und eine beträchtliche Anzahl verwundet. Unser Gesamtverlust betrug drei Tote und einen Verwundeten.

Kämpfe in Deutsch-Ostafrika.

Amsterdam, 19. August. (W. T. B.) Nach einer Reutermeldung ist die Hafenstadt Bagamoyo in Deutsch-Ostafrika am 15. August von englischen Marinetruppen besetzt worden. General van Deventer rückt an der Zentraleisenbahn vor und General Northey führt seinen Vormarsch im Süden aus, indem er den Feind zwischen seinen Truppenabteilungen und dem Hauptheer einschließt.

Ein Schweizer Urteil über die Kriegslage.

Bern, 19. August. (W. T. B.) Stegemann schreibt zur Kriegslage im „Bund" u. a.: Brussilow muß über gewaltige Heeresmassen verfügen, um die allgemach ins Uferlose geratenen Operationen zu speisen, die er als wagemutiger Spieler zwischen Pripjet und Moldawa verfolgt. Hat Kuropatkin sich geweigert, ihm dazu die letzte verfügbare Reserve der Nordfront abzugeben, oder nutzlose Stürme zwischen Riga und Dünaburg vorzutreiben? Wie dem auch sei, eins ist gewiß: einen größeren und kühneren Feldzug hat Rußland noch nie unternommen. Dagegen waren die Operationen des Großfürsten in Ostpreußen, Polen und den Karpathen vorsichtige und wohlbasierte Unternehmungen. Es ist möglich, daß Brussilow mit seiner gewaltigen Offensive, die er mit Glück und Kühnheit lenkt, noch weiteren Erfolg hat. Es ist aber ebensogut möglich, daß er um den Erfolg verkürzt wird und höchstens Remis macht.

Solange das Königreich Polen und Kurland in deutschem und österreichischem Besitz sind und die Karpathenpässe fest bleiben, kann die russische Strategie nur durch eine restlos ausgefochtene Vernichtungsschlacht zum Enderfolg gelangen. Hat Bothmer jetzt abgebaut, so ist Brussilow damit die Aussicht auf eine solche zwischen Zalocze und Rizniow entgangen. Daran ändern die wütenden Nachhutgefechte nichts. In diesem Lichte betrachtet, ist also die Entwurzelung der „fundamentalen Winterstellung Tarnopol—Buczacz", von der in der russischen Meldung die Rede ist, nur ein bedingter Erfolg Brussilows. Ganz abgesehen davon, daß die Gegenmaßnahmen Hindenburgs und des Erzherzogs Karl noch nicht sichtbar geworden sind, und „die im Gange befindliche Umgruppierung der verbündeten Truppen noch in weiterer Durchführung begriffen ist". Auf diesen Umstand ist besonders Wert zu legen. Je länger die Durchführung der Umgruppierung dauert, desto umfangreicher muß sie sein.

Im weiteren Verfolg seiner Ausführungen schreibt dann Stegemann: Die russische Meldung vom 12. August, die von einem glücklichen Abschluß der gewaltigen Operationen spricht und neue Perspektiven eröffnet, ist daher mit Vorsicht aufzunehmen. Am 7. November 1914 gab der russische Generalstab eine ähnlich gefaßte Meldung über die großen Erfolge heraus, die damals von den Russen vom 25. September bis 5. November an Weichsel und San erstritten worden seien und nach Auffassung des russischen Generalstabes einen vollen Sieg darstellten, der Hindenburg und die Oesterreicher in passive Verteidigung auf Krakau und Schlesien zurückwerfen sollte. Jene kriegsgeschichtliche Meldung schloß mit den Worten: „Dieser Sieg gestattet unseren Truppen, zur Durchführung neuer Aufgaben zu schreiten, welche eine neue Kriegsperiode einleiten werden." Die neue Kriegsperiode brachten den Flankenstoß Hindenburgs aus Thorn und endete am 17. Dezember nach den Schlachten von Lodz und Limanowa mit dem negativen Abschluß der russischen Offensive.

Die Schwarze Liste.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt unter diesem Titel:

„Zur Verteidigung des völkerrechtswidrigen Systems der englisch-französischen Schwarzen Listen wird in der englischen und französischen Presse immer wieder die von dem englischen Blockademinister Lord Robert Cecil in die Welt gesetzte Behauptung wiederholt, Deutschland habe ebensolche Schwarzen Listen gegen neutrale Länder, insbesondere gegen die Schweiz, aufgestellt. So bringt die „Morning Post" vom 10. August eine telegraphische Meldung ihres Berner Berichterstatters, der die deutsche Schwarze Liste mit ungefähr 300 schweizerischen Firmen selbst gesehen zu haben erklärt. Tatsächlich weiß jeder, der nur einigermaßen mit den Verhältnissen vertraut ist, daß die deutsche Liste, die der Gewährsmann der „Morning Post" allein im Auge haben kann, in keiner Weise mit den englisch-französischen Schwarzen Listen über Neutrale verglichen werden kann.

Die deutsche Liste enthält diejenigen Firmen, die Kriegsmaterial für die Entente herstellen. Es ist selbstverständlich, daß Deutschland zur Herstellung von Kriegsmaterial dienende deutsche Erzeugnisse, deren Ausfuhr aus Deutschland an sich überhaupt verboten ist und nur ausnahmsweise zugunsten der Schweiz bewilligt wird, nicht solchen Firmen liefern kann, die daraus Munition für Deutschlands Feinde herstellen würden. Die Liste dient also lediglich dem Zwecke, die Ausfuhr von Materialien aus Deutschland zu verhindern, die zur Herstellung von Kriegsbedarf für die Gegner Deutschlands Verwendung finden würden.

Ueber diesen Zweck hinaus wird die deutsche Liste von niemand und in keiner Weise verwertet. Nicht nur wird in die Privatrechte der auf der Liste stehenden Firmen nicht eingegriffen, so daß sie z. B. an der Einziehung ihrer Forderungen in Deutschland und an der Verfügung über ihre inländischen Bankguthaben nicht gehindert, sondern es steht ihnen sogar frei, mit deutschen Firmen Ein- und Ausfuhrgeschäfts-Verbindungen zu unterhalten, soweit sie unbedenkliche Waren be-

Chronik des Weltkrieges.

21. August 1914.

Die erste große Schlacht des Krieges wird von der Armee des Kronprinzen von Bayern in **Lothringen** geschlagen. Die Franzosen werden auf der ganzen Linie unter schweren Verlusten geworfen, viele Tausend Gefangene und zahlreiche Geschütze erbeutet.

Rückzug der Belgier auf Antwerpen.

Oesterreich-Ungarn beruft den Landsturm ein.

John Burns gegen den Krieg.

21. August 1915.

Im **Westen** Stellungskämpfe.

Verfolgungskämpfe aller deutschen Armeen an der ganzen Ostfront.

Angriffe der Italiener auf die österreichischen Stellungen in Tirol, im Kärntner Grenzgebiet, bei Tolmein und Doberdo. Zurückweisung aller Angriffe.

Siegreiches Vorpostengefecht mit russischen Seestreitkräften im **Rigaischen Meerbusen.**

Im **Reichstage** werden die Ernährungsfragen ausführlich erörtert. Staatssekretär von Delbrück gegen Höchstpreise für Mehl und Kartoffeln.

---

treffen. Ebensowenig maßt sich die deutsche Regierung an, anderen schweizerischen Firmen den legitimen Geschäftsverkehr mit den auf der Liste vermerkten Firmen zu verbieten.

Dies geschieht dagegen in England. Dort ist alles erreichbare Vermögen der auf der Schwarzen Liste stehenden neutralen Firmen beschlagnahmt, und nach Gutdünken des Handelsamts kann es sogar ohne weiteres versteigert werden; Forderungen können nicht eingezogen, überhaupt keinerlei Ansprüche gerichtlich geltend gemacht werden. Englische Banken dürfen solchen Firmen Guthaben nicht auszahlen und Kredite nicht gewähren. Englische Firmen dürfen mit ihnen keinerlei Geschäftsverbindungen unterhalten. Ja, nicht nur englischen Firmen ist dies verboten, sondern allen neutralen Firmen: d. h. eine neutrale Firma, die sich in Geschäftsbeziehungen mit einer Firma der Schwarzen Liste einläßt, wird — wie es in dem kürzlich veröffentlichten Rundschreiben eines englischen Konsuls ausdrücklich heißt — dadurch „bestraft", daß sie selbst auf die Schwarze Liste kommt. Dabei hat die englische Schwarze Liste mit Kriegslieferungen nichts zu tun, sondern richtet sich gegen den friedlichen legitimen Handel innerhalb der neutralen Länder, teilweise sogar gegen den Handel der Verbündeten Englands (Portugal, Japan!). Sie bedeutet nichts mehr und nichts weniger als die Anmaßung Englands, den Handel der ganzen Welt unter seine Kontrolle zu bringen, nicht so sehr um Deutschland zu schädigen, als um den einem friedlichen Wettbewerb nicht mehr gewachsenen englischen Handel durch rücksichtslose Gewalt zu stützen.

Wir können daher nur wiederholen, was wir sogleich nach der eingangs erwähnten Ausstreuung Lord Robert Cecils festgestellt haben: In Deutschland ist niemals eine Maßnahme getroffen worden, die irgendwie mit den völkerrechtswidrigen Eingriffen Englands in die Handelsfreiheit der Neutralen verglichen werden könnte."

Die Profite der Kriegslieferanten.

Rotterdam, 19. August. (W. T. B.) Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London: Die Budgetkommission des Unterhauses teilt in einem Bericht mit, daß ein Lieferant, der bei Ausbruch des Krieges beauftragt worden war, Baracken für die Soldaten zu bauen, und sich erbötig gemacht hatte, diese Arbeiten zum Selbstkostenpreise zu übernehmen, später, als die Bestellungen zunahmen, 5 Proz. Kommission und 1½ Proz. zur Deckung der Unkosten verlangt habe. Das Kriegsamt habe die Kommission auch tatsächlich bezahlt. Für die unter dem ersten Kontrakt durchzuführenden Arbeiten seien 400 000 Pfund Sterling ausgegeben worden, für die Gesamtarbeiten dieses Lieferanten 3 750 000 Pfund Sterling. Dasselbe Zugeständnis mußte anderen Firmen gemacht werden, die anfangs unter denselben Bedingungen gearbeitet hatten, wie sie dieser oben erwähnte Lieferant zu Beginn stellte. Die Kommission spricht ihr Bedauern über diese Art der Geschäftsführung aus. — In einem anderen dem Parlament vorgelegten Bericht wird die Summe, die von 1914 bis 1916 an Firmen bezahlt wurde, die für das Kriegsamt Baracken bauten, mit 12 061 000 Pfund Sterling angegeben; im ganzen wurden dafür aber 24½ Millionen ausgegeben.

„Daily News" verlangt, daß diese Gebarung des Kriegsamts später gründlich untersucht werde.

Aus der bulgarischen Sobranje.

Sofia, 19. August. (W. T. B.) (Meldung der Agence Bulgare.) In ihrer letzten Sitzung, die bis spät in die Nacht hinein dauerte, verhandelte die Sobranje über den vom Ministerpräsidenten Radoslawow eingebrachten Antrag, den der Ministerpräsident in der Sitzung vom 19. Juli angekündigt hatte, eine parlamentarische Untersuchung über von Organen der Verwaltung etwa begangene Unregelmäßigkeiten anzuordnen. Dieser Antrag wurde von der Opposition lebhaft kritisiert. Der Oppositionsführer Theodorow beantragte die Ernennung eines parlamentarischen Ausschusses, der die Mißbräuche jeder Art mit dem Tage der Mobilmachung untersuchen solle, von wem und bei welcher Gelegenheit auch immer sie begangen seien, sei es bei Militärlieferungen, im Verpflegungsdienste, in der Verwaltung oder in irgendwelchen anderen wirtschaftlichen Belangen, wie Ausfuhr und Einfuhr. Dieser Abänderungsantrag wurde von der Regierung abgelehnt mit der Begründung, daß die Forderungen der Opposition darauf hinausliefen, die Mitglieder der Mehrheit oder der Regierung selbst einer Untersuchung durch die Sobranje auszusetzen, was unzulässig sei. Schließlich wurde der Antrag des Ministerpräsidenten nur mit den Stimmen der Abgeordneten der Regierungsparteien angenommen.

* * *

Ministerpräsident Radoslawow gab in der Sobranje vor der Schließung der Parlamentstagung folgende Erklärung ab:

Die Politik Bulgariens gegenüber seinen Verbündeten und gegenüber den neutralen Staaten bleibt so wie sie ist, und im besonderen die Beziehungen der Regierung zu den Nachbarn Rumänien und Griechenland bleiben dieselben wie vor dem Eingreifen der bulgarischen Armee in den gegenwärtigen Krieg. Da die bulgarischen Truppen an der Südfront seit einigen Tagen Gegenstand beständiger Angriffe seitens der Ententetruppen waren, ordnete das Oberkommando einen Gegenstoß und ihren Vormarsch an, um sich die besten Stellungen zu sichern. Das ist bereits geschehen. Die Regierung hofft, daß dies nicht andere Verwicklungen nach sich ziehen werde. Der Ministerpräsident beantragte sodann, den tapferen Truppen und ihren Führern, namentlich dem Generalissimus Jekow, den dankbaren Gruß zu entbieten. Die Anregung des Ministerpräsidenten wurde mit begeisterter Zustimmung aufgenommen.

Der Wahlkampf in Mazedonien.

Athen, 20. August. (W. T. B.) (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Frage des Belagerungszustandes in Mazedonien während des Wahlkampfes ist im Prinzip zwischen der griechischen Regierung und den Diplomaten der Entente, die in Uebereinstimmung mit General Sarrail vorgehen, geregelt worden. Reisefreiheit der Kandidaten, Freiheit der Presse und das Recht, Versammlungen in geschlossenen Räumen abzuhalten, sollen gewährleistet werden, aber die Zeitungen müssen sich von aktiver Teilnahme am Wahlkampfe fernhalten und dürfen die Regierungen der Alliierten nicht angreifen.

Politische Uebersicht.

Die Angst vor der Demokratisierung.

Immer offener gibt die rechtsstehende Presse ihrer Besorgnis Ausdruck, daß eine der Folgen des Krieges eine Demokratisierung der inneren Politik Deutschlands sein könnte. Die Furcht vor dieser Perspektive, bei deren Verwirklichung es allerdings mit der Diktatur des Agrarkonservativismus und seiner großkapitalistischen Verbündeten zu Ende wäre, ist jetzt schon so stark, daß die unmittelbaren Kriegssorgen davor in den Hintergrund treten.

Einen interessanten Beleg für diese Stimmung in den rechtsstehenden Kreisen bietet ein Leitaufsatz in der „Deutschen Tageszeitung", der gegen „alte Irrtümer im neuen Gewande" ins Feld zieht. Die „alten Irrtümer" — das sind die innerpolitischen Hoffnungen, die von Kriegsteilnehmern jetzt wie während der Freiheitskriege gehegt werden. Das „neue Gewand" ist die moderne Form, in die diese Hoffnungen sich kleiden: der Glaube, daß der „geschulte, disziplinfeste Gewerkschaftsbeamte" die Siege im gegenwärtigen Weltkrieg erkämpfe; die Annahme, daß man im Osten „gegen den Zarismus" ins Feld ziehe; die Hoffnung, daß die „Lehmann und Krause" für gleiches Wahlrecht und für die Einheit Deutschlands auf zentralistischer Grundlage im Schützengraben kämpfen. Alle diese Hoffnungen und Erwartungen, deren Verbreitung von sozialdemokratischer Seite der Verfasser besonders betont, werden von ihm mit einer verächtlichen Handbewegung beiseite geschoben. Lächerliche Illusionen!

Demgegenüber betont das agrarische Blatt seinen Standpunkt, daß es eine ganz verkehrte Auffassung sei, wenn man davon ausgehe, daß dieser Weltkrieg nur demokratische Stimmungen auslöse. Im Gegenteil, es würden auch sehr starke monarchische und aristokratische Empfindungen geweckt. Es sei ferner nicht richtig, daß man aus der Ausübung der für alle Klassen und Stände verbindlichen Wehr- und Dienstpflicht nun das Recht einer späteren unmittelbaren Mitwirkung der Massen an der Staatsleitung ableite.

„Wir sind — schreibt das Blatt — gegen einen solchen politischen „Kriegsgewinn", und zwar um so mehr, als wir in der von manchen Kreisen so heiß erstrebten Demokratisierung unseres Volkslebens keinen Fortschritt zu erblicken vermögen. Die Demokratisierung, die schon vor dem Kriege sich wie eine breite Welle erhob, kann sehr leicht bei unzulänglichem Widerstand der Staatsleitung in die Bahnen einer zukünftigen Massenherrschaft einlenken. Das Volk aber ist verloren, in dem ochlokratische (der Pöbelherrschaft entsprechende) Tendenzen die Regierung bestimmen, der Wille der Masse den Staatswillen beherrscht und somit die Autorität, die sich auf wahre Ueberlegenheit gründet, schwindet."

Man glaubt bei der Lektüre dieser charakteristischen Zeilen die berüchtigte Schmähschrift von Junius alter vor sich zu sehen, denn ähnlich wettert auch dieser anonyme Kämpe gegen die „Ochlokratie" und die Gefahr der Demokratisierung der inneren Politik. Und noch ein zweites Argument führt das Bündlerblatt an, ein Argument, das sich zurzeit in alldeutschen Kreisen außerordentlicher Beliebtheit erfreut: jeder Anlauf zum weiteren Ausbau der Reichsverfassung, jeder Schritt auf dem Wege zum zentralistischen Einheitsstaat muß sofort „im Keime erstickt" werden! Es wäre auch in der Tat gar nicht auszudenken, wenn die zurückkehrenden „Lehmann und Krause" an Stelle ihrer zahlreichen Vaterländer ein Staatswesen vorfänden, in dem schon aus Gründen finanzieller Natur der Einheitsgedanke stärker zum Ausdruck käme, als das jetzt der Fall ist.

Allein gerade die finanzielle Frage, die Frage der Deckung der Kriegskosten ist bekanntlich in erster Linie bestimmend dafür, daß die rechtsstehenden Kreise sich hinter den „föderalistischen" Charakter des Staates verstecken und den Partikularismus künstlich wieder großpäppeln. Mag die „D. T." noch so pathetisch an die „flammende Entrüstung" des damaligen Landjunkers Otto v. Bismarck appellieren, mit der dieser im „Vereinigten Landtag" gegen die Geltendmachung künftiger Verfassungsrechte auf Grund der Kriegsopfer des Volkes sich wandte; sie mag noch so hämisch von dem „unglücklichen Experiment von 1848" sprechen, die Reichseinheit auf demokratischer, unitärischer Grundlage zu errichten — aus allen diesen geschichtlichen Rückblicken spricht doch nur die Furcht einer ans Herrschen gewöhnten Kaste vor einer Einbuße ihrer Macht und die Angst der Besitzenden vor einem Ausbau der Reichsverfassung, der die stärkere Heranziehung des Besitzes zur Deckung der Kriegskostenrechnung zur Folge haben würde.

Arbeiterjugend und Polizei.

Im Bezirk des 7. Armeekorps scheint die Polizei der Arbeiterjugend erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. In Barmen sind sämtliche Ausschüsse der Jugend, wie Spielleitung, Wanderleitung usw. aufgelöst worden, und die Veranstaltungen der Jugend werden polizeilich überwacht. (z)

Schweinemast und Hausschlachtung.

Das Kriegsernährungsamt teilt mit:

Durch Ministerialerlaß vom 28. Juni 1916 ist für Preußen angeordnet worden, daß bei der Aufbringung der Schweine für den Bedarf des Heeres, der Marine und der Zivilbevölkerung im Wege der Umlage auf solche Schweine, die sich die Viehhalter für ihren eigenen Bedarf mästen, nicht zurückzugreifen ist, und daß im Falle der Enteignung der unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Verordnungsverhältnisse zur Erhaltung der Haushaltsangehörigen notwendige Bestand an Schweinen jedem Viehhalter zu belassen ist. Die zeitweilig in preußischen Provinzen erlassenen Hausschlachtungsverbote sind längst aufgehoben worden. Hausschlachtungen sollen, soweit sie zur angemessenen Versorgung des Haushalts nötig sind, überall zugelassen werden. Aehnliche Verordnungen sind auch für andere Bundesstaaten erlassen worden. Das Kriegsernährungsamt hat an eine Aenderung der Bestimmungen, die die Hausschlachtungen innerhalb vernünftiger Grenzen sicherstellen, niemals gedacht. Im Gegenteil will es die angemessene Versorgung der Schweinemäster durch Hausschlachtungen nach Möglichkeit, auch durch eine niedrige Anrechnung des Schlachtgewichts der hausgeschlachteten Schweine auf die künftig einzuführende Fleischkarte, fördern.

Aus Groß-Berlin.

Mahnung zur Vorsicht.

Ausflügler sollten nicht vergessen, daß wir uns im Kriegszustand befinden. Sie könnten sonst leicht in einer Weise daran erinnert werden, die ihnen den ganzen Ausflug verdirbt. Vor kurzem berichtete der „Lokalanzeiger":

„Mehrfach sind Zuschriften an uns gelangt, in denen Ausflügler mitteilen, daß sie auf ihren Ausflügen von Militärpersonen in Zivil um Legitimationspapiere angegangen worden sind. Ein Ausflügler schreibt uns: Am Donnerstag, 3. August, fuhr ich in Begleitung meiner Frau mit dem ersten Personenzuge vom Stettiner Bahnhof nach Falkenberg. Unterwegs verlangte ein in bürgerlicher Kleidung, im übrigen sehr höflicher Feldwebelleutnant, unter Vorzeigung eines Ausweises, von sämtlichen mitfahrenden Herren Legitimationspapiere. Da ich diese nicht bei mir hatte, wurde ich verhaftet und der Polizei in Eberswalde überwiesen. Nur den außerordentlichen Bemühungen der liebenswürdigen Polizeibeamten und dem Umstande, daß der Magistrat Berlin mich telephonisch legitimieren konnte, ist es zuzuschreiben, daß ich mit einem nur dreieinhalbstündigen Aufenthalt weiterfahren konnte. Die Polizeibeamten erzählten mir, daß ein Berliner Ausflügler kürzlich drei Tage festgehalten werden mußte, bis es ihm gelang, sich auszuweisen."

Wir können aus eigener Erfahrung mitteilen, daß auch wir bei einer Eisenbahnfahrt auf der Görlitzer Bahn eine solche Kontrolle durchmachen mußten. Ein in Königs-Wusterhausen eingestiegener Herr in Zivil forderte nach Abfahrt des Zuges die Reisenden auf, sich zu legitimieren, da er eine „militärische Kontrolle" vorzunehmen habe. Nachdem er selber sich durch Vorweisung eines Schriftstückes legitimiert hatte, prüfte er die Papiere, die einer nach dem anderen aus dem Notizbuch, aus der Tasche, aus dem Koffer herauskramte. Die Frauen sollten sich gleichfalls womöglich legitimieren, hatte er gesagt, doch bemerkten wir dann nicht, daß er gegenüber ihnen beim Mangel einer Legitimation ein Bedenken äußerte. Auch er beachtete die notwendigen Höflichkeitsformen.

Man möge hieraus die Lehre ziehen, daß in jetziger Zeit niemand ohne Legitimation seine vier Pfähle verlassen soll. Nicht nur auf Eisenbahnfahrten über das Berliner Vorortgebiet hinaus, sondern auch bei anderen Gelegenheiten und an jeder Stelle kann man in die Lage kommen, sich plötzlich legitimieren zu müssen. Auch Frauen werden gut tun, möglichst immer irgend eine Legitimation bei sich zu tragen, weil auch sie jederzeit und überall ersucht werden könnten, sich über ihre Person auszuweisen. Der „Lokalanzeiger" erklärt die von ihm geschilderte militärische Kontrolle aus einem Grunde, der ihm auf Anfrage bei der Berliner Kommandantur von maßgebendster Stelle genannt worden sei. Es soll sich um eine Kontrollierung sogenannter Drückeberger handeln, die sich etwa dem Heeresdienst zu entziehen suchen. Wir vermuten, daß da noch andere Gründe mitsprechen.

Ein Erlebnis, das sehr viel ernster aussah und zu ganz besonderer Vorsicht mahnt, wird uns von einem Leser unseres Blattes mitgeteilt. Am 15. August machte er mit seiner Frau einen Ausflug in die Umgebung von Tegel, wobei er in einem Lokal von Heiligensee ein Boot zu einer kleinen Ruderpartie mietete. Die harmlosen Ausflügler wurden unterwegs von sechs Soldaten gestellt, mußten auf Befehl des führenden Unteroffiziers einen Soldaten in ihr Boot hineinnehmen und sahen sich nachher an eine Militärwache abgeliefert. Sie vermuteten zunächst, sich vielleicht dadurch strafbar gemacht zu haben, daß sie aus dem Wasser ein Büschel blühender Binsen gesammelt hatten. Auf der Wache hielt ihnen ein Oberleutnant vor, daß aus dem Lokal, in dem sie das Boot gemietet hatten, telephoniert worden sei, sie hätten dort sich in fremder Sprache über Munition unterhalten. In fremder Sprache!? Die guten Leutchen waren nicht wenig überrascht; denn in ihrem ganzen Leben haben sie sich noch nicht anders als in schlichtem Deutsch unterhalten, weil sie keine andere Sprache können. Der Mann ist übrigens nahezu taub, so daß nur er zu sprechen pflegt, während seine Frau sich durch Gesten oder schriftlich mit ihm verständigt. Da hat wohl der Umstand, daß seine Sprechweise in Tonfall und Tonfärbung durch den Gehörmangel beeinflußt ist, ihn einem unkundigen Zuhörer als „Ausländer" erscheinen lassen. Das Mißverständnis konnte — dank der Einsicht des Oberleutnants, dessen Höflichkeit beide Eheleute rühmend hervorheben — bald aufgeklärt werden. Nach Vorweisung einer Steuerquittung, die der „Verdächtige" glücklicherweise bei sich hatte, sowie nach telephonischer Anfrage bei der Polizei seines Wohnortes wurden beide mit freundlichem Gruß entlassen.

Dieses immerhin nicht angenehme Abenteuer mahnt zu doppelter Vorsicht. Der Mann wäre wahrscheinlich in eine üble Lage gekommen, wenn er nicht sofort eine Legitimation hätte vorzeigen können. Den Rat, stets eine solche bei sich zu tragen, gab ihm auch der Oberleutnant. Wir fügen die andere Mahnung hinzu, an öffentlichen Orten möglichst nicht über militärische Dinge zu sprechen. Ein fremder Zuhörer versteht manchmal falsch und man kann dann leicht das Opfer mißdeutenden Uebereifers werden. (x)

Eine Vorführung des Arbeiter-Samariter-Bundes.

Zum dritten Male hatte der Berliner Magistrat dem Arbeiter-Samariterbund, Kolonne Groß-Berlin, zu seiner alljährlichen öffentlichen Vorführung den schönen Sportplatz am Treptower Karpfenteich für gestern nachmittag zur Verfügung gestellt. Zwischen der städtischen Erfrischungshalle und dem den Karpfenteich mit der Oberspree verbindenden Graben waren zwei größere Verbandszelte und ein kleineres errichtet, die ein zahlreiches Publikum anlockten. Mehr als fünfzig Arbeitersamariter und fast ebenso viele Kursusteilnehmer traten in Tätigkeit. Die Stadt Berlin hatte offiziell den Stadtverordneten Arzt Dr. Weyl entsandt. Vom Kreis Brandenburg waren Vertreter des Bundes aus den verschiedensten Städten unter Führung des Bundesvorsitzenden Stein erschienen. Die Leitung lag in den Händen des Vorsitzenden Dietrich von der Kolonne Groß-Berlin. Der Uebung war die Idee eines Massenunglücks auf einem Spielplatz zugrunde gelegt. Leider hatten die Jugendvereinigungen, denen die Berliner Kolonne so oft praktische Hilfe erwies, nicht die erbetenen Mannschaften gestellt, so daß die Kursusteilnehmer als „Verletzte" einspringen mußten. Bald nach 2 Uhr schwärmte die Kolonne mit Tragen, Fahrrädern und Verbandsmaterial nach der Sportwiese aus. Erst unmittelbar zuvor hatte jeder Samariter die von ihm zu lösende Aufgabe erfahren. Schon wenige Minuten später trafen die ersten verbundenen Verletzten, geführt oder auf Tragbahren, bei den die Kritik abhaltenden Aerzten Dr. Heyl und Dr. Moses ein. In langer Reihe saßen oder lagen sie dicht vor dem Publikum, das so die Vorführung genau verfolgen konnte. Besonderes Interesse erregten die Wiederbelegungsversuche mit dem Sauerstoffapparat und mit dem von dem Arbeitersamariter Rüsting erfundenen „Zungenbande", dem die weiteste Verbreitung zu wünschen ist. In höchst einfacher Weise wird von

diesem Zungenband, das man in der Westentasche tragen kann, bei Ertrunkenen, Vergifteten usw. die herausgezogene Zunge sicher festgehalten. Das zweite Ausschwärmen der ganzen Kolonne galt dem wichtigsten Teile der Uebung, der ersten Hilfeleistung ohne regelrechte Verbandstoffe mit improvisierten Hilfsmitteln. In der Not schnell das Richtige zu treffen, muß stets von allergrößtem Nutzen sein. Von dem Vorwärtsstreben des Bundes legten auch die beiden großen Zelte mit ihren modernen und reichhaltigen Einrichtungen beredtes Zeugnis ab. Für mindestens 20 Verletzte ist Gelegenheit zu vorübergehender Unterkunft geboten.

Zum Schluß sprach Dr. Weyl vor dem Publikum dem Arbeiter-Samariterbunde, der auch in Kriegszeiten sein Bestes zu geben bestrebt sei, vollste Anerkennung aus. Mancher Samariter konnte seine Kenntnisse jetzt draußen im Weltkriege betätigen, aber wertvoller sei die Arbeit des Bundes in Friedenszeiten auf dem Schlachtfelde der Industrie. Hoffentlich werde nach Beendigung des Krieges die Stadt Berlin das auch durch materielle Unterstützung anerkennen.

Der Kolonne Groß-Berlin gehören jetzt rund 230 Mitglieder an, von denen 145 im Felde stehen, und etwa 90 Samariterinnen. Der Lehrkursus zählt 60 Teilnehmer. Die Bestrebungen des Vereins können nur angelegentlichst empfohlen werden.

Einführung von Lebensmittelkarten in Neukölln.

Auch die Stadtgemeinde Neukölln ist jetzt dem Beispiel anderer Vorortgemeinden gefolgt und hat Lebensmittelkarten eingeführt, die in diesen Tagen zur Ausgabe gelangen. Wie in anderen Gemeinden ist diese Karte eine Haushaltskarte, aber doch so gestaltet, daß die einzelnen Familien nicht schematisch, sondern entsprechend ihrer Kopfstärke behandelt werden. Jede Familie erhält eine Karte, bei der auf jedem einzelnen Abschnitt die Kopfzahl der Familie vorgedruckt ist. Bei der Entnahme der auf Lebensmittelkarten auszugebenden Waren in den einzelnen Geschäften erhält jeder dann ein der Kopfzahl seiner Familie entsprechendes höheres Quantum.

Der erste Verkauf auf diesen Karten beginnt Donnerstag, den 24. August. Zur Ausgabe gelangen wieder Grieß und Teigwaren. Der Preis für Weizengrieß beträgt 45 und für Maisgrieß 40 Pf. pro Pfund, Nudeln aus zehnprozentigem Auszugmehl kosten 70 und aus 75prozentigem Mehl 50 Pf. pro Pfund. Der Verkauf erfolgt nur an Neuköllner Einwohner. Auf den Abschnitt B der Karte werden pro Einzelperson 1 Pfund Grieß und auf den Abschnitt C ein halbes Pfund Nudeln verabfolgt. Also eine Familie von vier Köpfen hat Anspruch auf vier Pfund Grieß und zwei Pfund Nudeln. Die Geschäfte, in denen die Waren zur Ausgabe gelangen, sind durch rote Plakate im Schaufenster kenntlich gemacht.

Beschlagnahmte Gegenstände in Leihhäusern.

Amtlich wird mitgeteilt:

In Leihhäusern befinden sich zurzeit noch vielfach beschlagnahmte Gegenstände (z. B. Fahrradmäntel, Fahrradluftschläuche, kupferne Kessel usw.), ohne daß sie an die zuständige Stelle gemeldet sind. Es wird darauf hingewiesen, daß auch Leihhäuser, sowohl städtische oder staatliche, als auch private, den Vorschriften der erlassenen Bekanntmachungen unterliegen; sie haben somit die in diesen Bekanntmachungen gegebenen Meldepflichten zu erfüllen, und auch den ergehenden Enteignungsverfügungen Folge zu leisten. Die Revisoren der Königlichen stellvertretenden Generalkommandos werden die Durchführung der Bekanntmachungen auch an diesen Stellen überwachen.

Ein schwerer Geldschrankknacker gefaßt.

Sonntagmorgen stiegen in Landsberg a. W. noch im letzten Augenblick in den nach Berlin gehenden Frühzug zwei gut gekleidete Reisende mit einem schweren Koffer ein, die durch ihr eigentümliches Gebaren auffielen. Nach Verständigung der Berliner Behörden gelang es bei der Ankunft den Reisenden, der den Koffer bei sich führte, anzuhalten, während der andere aus einem anderen Abteil ausstieg und schleunigst verschwand. Bei dem Angehaltenen, einem Kellner Mathias Otto aus der Paulstraße, fand man nicht weniger wie 42000 M. in Staatspapieren, deren Erwerb er nicht nachweisen konnte. Den Koffer fand man mit guten schweren Einbruchswerkzeugen angefüllt. Während Otto noch verhört wurde, lief aus Landsberg a. W. die Anzeige ein, daß dort in der Nacht zum Sonntag in die Geschäftsräume des „Neumärkischen Anzeigers" eingebrochen worden war und daß Geldspindeinbrecher 42000 M. erbeutet hatten. Es ergab sich bald, daß die gestohlenen Wertpapiere die waren, die Otto besaß. Der verhaftete Knacker wurde dem Polizeipräsidium zugeführt. Die Knacker hatten in der Nacht geräuschlos und unbemerkt „gearbeitet" und waren mit dem ersten Zuge bereits abgefahren, als man den Einbruch entdeckte.

Lebensgefährlich verbrannt.

Am Sonntag früh erlitt das 60jährige Fräulein Ida Sommerer aus der Wallstr. 18 in Charlottenburg beim Anzünden einer Spirituslampe lebensgefährliche Brandwunden. Infolge einer Explosion der Lampe ergoß sich ein Teil der brennenden Flüssigkeit über die Kleidung des Fräuleins und auf den Fußboden. Hinzueilenden Hausbewohnern gelang es bald die Flammen an der Verunglückten zu ersticken. Sie hatte jedoch bereits so schwere Verletzungen davongetragen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Der Wohnungsbrand wurde von der herbeigerufenen Feuerwehr bald gelöscht.

Im Treptower Sportpark zeigte sich am Sonntag in den beiden ausgeschriebenen Dauerrennen Arthur Stellbrink als der weitaus beste Mann im Felde. Sowohl in einem 10-Kilometer-Rennen wie auch in dem Rennen „Die Stunde" ging er als erster durchs Ziel. In dem ersten Rennen gelang es Jahnke mit 140 Meter Rückstand den zweiten Platz zu belegen, 3. wurde Pawke mit 170 Meter, 4. Pephmer mit 380 Meter Rückstand. Im Stundenrennen spielten Jahnke und Pephmer nur Statistenrollen. Runde auf Runde wurde ihnen abgenommen. Aber auch Pawke, der sich tapfer wehrte und gegen den Schluß stark aufholte, wurde ein Opfer des alten Matadors der Treptower Bahn. Am Schlusse des Rennens, in dem 65,320 Kilom. durchfahren wurden, hatte er 140 Meter gegen Stellbrink verloren. Pephmer und Jahnke blieben weit zurück. Mehrere Fliegerrennen, die das Programm vervollständigten, boten wenig Interessantes. Im Malfahren der Treptower Flieger gewann Krahner, 2. Hoffmann, 3. Abraham. In einem Vorgabefahren gelang es in den Vorläufen den besseren Fahrern nicht, die Vorgabe aufzuholen. Das Rennen wurde im Endlauf gewonnen von Wiegand, der 120 Meter Vorgabe hatte, 2. Uebert mit 120 Meter Vorgabe, 3. Meinarf mit 80 Meter Vorgabe.

Theater.

Kammerspiele: Die Liebesinsel.

Zunächst hat man den Eindruck, der Autor A. Neidhart wisse selbst nicht recht, wo er mit seinem Lustspiel hinaus will. Dem verwöhnten Millionärstöchterchen, das den mosaischen Papa zum Ankauf eines alten Venetianerschlosses in Dalmatien gezwungen, wo er in Dogentracht bei historischen Kostümfesten präsidieren soll, und ihrem slawischen Verehrer, der in der Absicht, sie zu kompromittieren und so die Einwilligung zur Heirat zu erzwingen, mit ihr zur Liebesinsel segelt, fehlt jedes individuelle Gepräge. Erst in der Mitte tritt die Rolle, um deretwillen das Stückchen offenbar geschrieben wurde, in den Vordergrund: der seine Sentimentalitäten hinter einer Masse spaßhafter Frozzeleien verbergende, weltmännisch-nonchalante Wiener „Abwimmelungs"-Hofrat, ein Virtuose der Kulanz, den seine angeborne Nachgiebigkeit doch immer sicher zum Erfolge leitet. Herr Korff war ein vortrefflicher Vertreter dieses Typus und verstand es, durch psychologische Intimität der Zeichnung trotz der haarsträubenden Unmöglichkeit der Handlung von da ab eine lustspielmäßige Stimmung anzuregen. Wie er, als der dem bedrängten, von ihm selbst im stillen lang geliebten Fräulein als Retter in der Not erscheinend, den zudringlichen Rivalen, ohne jede Spur Entrüstungspathos, in spielerischer Weise mattsetzt und weiter mit dem herbeizitierten offiziellen Bräutigam der Dame umspringt und ebenso die Freude, als seine eigene taktvoll zurückgehaltene Neigung unvermutet doch auf Gegenliebe stößt — das kam seltsam gewinnend liebenswürdig in der spezifisch echten Wiener Tonart heraus. Sehr gut war auch Herr Preano Krauß in der Figur des Dalmatiner Schloßherrn wider Willen, der sich aus der stilvoll unbequemen Pracht nach seiner komfortablen Wannseevilla heimsehnt.

dt.

Aus aller Welt.

Eisenbahnunfall.

Köln, 20. August. (W. T. B.) Amtlich. Heute vormittag 9 Uhr 30 Minuten entgleisten auf Bahnhof Köln-Ehrenfeld vier Wagen des einfahrenden Militärzuges 30782. Zwei Militärpersonen wurden ganz leicht verletzt. Der Materialschaden ist gering. Der Betrieb wurde nicht gestört. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Neue Erdbeben in Italien.

Bern, 20. August. (W. T. B.) Wie „Corriere della Sera" meldet, wurde am Freitagabend an der Adriatischen Küste ein neuer Erdbebenstoß verspürt. Aus dem Bericht geht hervor, daß das Erdbeben größere Verheerungen angerichtet hat, als bisher anzunehmen war. Die Bevölkerung der größeren und vieler kleinen Küstenortschaften muß auf Anordnung des Präfekten in Zelten übernachten und darf die Häuser nicht betreten, die fast alle Risse aufweisen und vielfach unbewohnbar geworden sind. Verwirrung und Elend sind um so größer, als anhaltend Regenwetter und Sturmwind herrscht. Die Küstenstraßen sind nur schwer befahrbar, da viele Erdrutsche stattfinden. Rimini, Cattolica, Riccione und Monte Baroccio sind am meisten betroffen. Nach Meldungen aus Bussoleno und Cuneo wurde Sonnabend früh in Piemont ein Erdstoß bemerkt, der aber keinen Schaden anrichtete.

Letzte Nachrichten.

Die Wahlen in Griechenland.

Bern, 20. August. (W. T. B.) Wie „Temps" aus Athen meldet, hat der gestrige griechische Ministerrat die Auflösung der Kammer für den 18. September beschlossen. Die Neuwahlen finden am 8. Oktober statt.

* * *

Saloniki, 20. August. Reutermeldung. Der erbitterte Kampf Mann gegen Mann um das Dorf Doldzeli, das am 16. von den Franzosen besetzt worden ist, geht weiter. In der Nacht zum 17. nahmen die Engländer einen Doldzeli beherrschenden Hügel. Die griechischen Truppen sind aus Demihissar und Starchista abgezogen entsprechend der bulgarischen Forderung. Die Bulgaren besetzten diese Stellungen.

Brand eines französischen Flugparks.

Bern, 20. August. (W. T. B.) „Temps" zufolge brach in einem Flugpark von Versailles eine große Feuersbrunst aus. Sechs Schuppen mit besonderem technischen Material, Waffen, Uniformen und Ausrüstungen brannten ab. Zahlreiche Explosionen erfolgten. Die Feuerwehren von Paris, Versailles und Saint Cyr waren erschienen und verhinderten das Uebergreifen des Feuers auf ein nahes Munitionsdepot. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Im Hafen von Saint Nazaire brach innerhalb weniger Tage ein zweiter Schiffsbrand aus.

Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland bis Dienstag mittag. Ein wenig kühler. Ueberwiegend bewölkt, mit weitverbreiteten, im östlichen Ostseegebiete vielfach starken, meist geringeren Regenfällen. Im Westen Gewitterneigung.

Admiralspalast.
Das herrliche Eisballett
Frau Fantasie.
Anf. 9 Uhr. 2, 3, 4 U.

Prima Würstchen
100 St. 17.50 | Ger. Schinken kg 6.00
100 St. 15.00 | Mettwurst kg 4.80
100 St. 12.50 | Knoblauchwurst kg 4.00
Blutwurst, Kilo 3,40, von frischem, best. Rohfleisch, Nachn., Eilpost-Verf.
Artur Schindler, Zwickau i. Sa. 19

Zigaretten
direkt ab Fabrik, völlig versteuert.
1,8 Pf. 1000 Stck. 18,— IA
3 Pf. 1000 Stck. 19,— IB
4,2 Pf. 1000 Stck. 24,— IC
6,2 Pf. 1000 Stck. 37,50 ID
Versand u. Verkauf von 100 St. an geg. Nachnahme; ins Feld nur gegen Voreinsendung.
Zigarettenfab. Wilh. Schnur
Berlin N. 39, Chausseestr. 86.
Tel.: Norden 11766. Geöffnet Werktags von 8—6 Uhr.

Für Feldsoldaten!
Deutsch-Polnisch 15 Pfg.
Deutsch-Französisch 15 Pfg.
Buchhandlung Vorwärts.

Die Zarengeißel
Sturmschreie aus hundert Jahren :: Herausgegeben von Dr. Franz Diederich
In festem Umschlag geheftet 50 Pfennig
Das Thema dieses Buches ist der Kampf gegen den Zarismus, der Rußland blutig knechtet u. Europa barbarisch bedroht. — Die Zarengeißel ist ein Kampfbuch voll Unerbittlichkeit. Aus dem Sturm des gegenwärtigen Krieges ist es hervorgewachsen
Zu beziehen durch die:
Buchhandlung Vorwärts 20
SW., Lindenstr. 3

H. Pfau, Bandagist
Berlin C., Direksenstraße 20
zwischen Bahnhof Alexanderplatz und Polizeipräsidium. — Amt Kst. 3208.
Für Damen Frauen-Bedienung.
Lieferant für alle Krankenkassen

CARDINAL
ZIGARETTEN
sind Qualitätsmarken
FOVEAUX
RAUCHTABAKE
überall erhältlich

Kennen Sie die Wohltat einer Leibbinde?
Sämtliche Systeme am Lager resp. nach Maßanfertigung sowie
Bruchbandagen aller Art.
Artikel z. Gesundh.- u. Krankenpflege
Pollmann, Bandagist
Berlin N., Lothringer Str. 60.
Lieferant für Krankenkassen.

Einige
Lokomotivmonteure
bei hohen Löhnen u. dauernder Beschäftigung gesucht.
Feldbahn-Fabrik
Smoschewer & Co.,
Schmiedefeld bei Breslau.

Spezialarzt
Dr. med. Karl Reinhardt.
f. Geschlechtskrankheiten, Hautleiden, Schwäche, Ehrlich-Hata-Kuren, Blut- und Harn-Untersuchungen.
Institute:
Potsdamer Str. 117 a. d. Lützowstr., Sprechst. 1/2 11-2 u. 1/2 8-1/2 10 U. abds., Sonnt. 11-1.
Aufklärende 48 Seiten starke Broschüre gratis und postfrei in verschlossenem Kuvert.

Kopflläuse
Kleiderläuse m. Brut, Flöhe, Wanzen, Vieh-Ungeziefer, vernichtet radikal Goldgeist W. Z. 75198. Farb- und geruchlos. Reinigt die Kopfhaut von Schuppen und Schinnen, befördert den Haarwuchs, verhütet Krankheit der Kopfhaut, Haarausfall u. Zuzug neuer Parasiten. Vernichtet Typhusbazillen, desinfizierend und vorbeugend gegen Infektionskrankheiten. Wichtig für Schulkinder. Tausende Anerkennungen. Nur in Kartonpackungen à 0,60 u. 1,20 M. Man achte beim Einkauf auf die Firma der alleinig. Fabrik Rademacher & Co., Siegburg, und den Namen
Goldgeist!

BOSNIA ZIGARETTEN
BOSNIA
Zigaretten aus Tabaken neuester Ernte
LINDENSTAEDT
BOSNIA ZIGARETTEN

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Däumig, Steglitz. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.